

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . 20 h
Monatsabonnement zum Abholen in der Administration . K 5·—
Mit Postversand . . . K 6·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Freitag, den 6. September 1918. Nr. 238.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 5. September 1918 Wien, 5. September 1918.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Cornogebiet und östlich des Monte Pertica führten Unternehmungen unserer Sturmtrupps zu Erfolg.

In den Sieben Gemeinden und an der Piave wurden feindliche Erkundungsversuche vereitelt.

Albanien:

Lage unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Deutscher Generalstabsbericht.

Grosses Hauptquartier, 5. September 1918 Berlin, 5. September 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern und Generaloberst von Boehn:

Zwischen Ypern und La Bassee drängte der Feind gegen unsere neuen Linien nach. Im Vorgelände belassene Abteilungen wichen dort befehlsgemäss auf diese zurück. Bei Wytschaete wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Zwischen Scarpe und Somme fühlte der Gegner gegen unsere neuen Linien vor. Infanteriegefechte mit unseren Sicherungsabteilungen. An der Somme Artillerietätigkeit. Zwischen Somme und Oise haben wir die am 26. August aus der Gegend von Roye begonnenen Bewegungen fortgesetzt und uns in vorletzter Nacht ohne Kampf vom Feind losgelöst. Die am Feind belassenen Nachhuten sind gestern Nachmittag langsam gefolgt. Der Feind hatte am Abend etwa die Linie Voyennes—Guiscard—Appilly mit schwächeren Teilen erreicht. In der Ailetteniederung wurden Vorstösse des Feindes abgewiesen. Ebenso scheiterten starke feindliche Angriffe dicht südlich der Ailette bei Terny—Sorny, Clamecy und Hucy le Long. Vizefeldwebel Schölle der 9. Batterie des Feldartillerieregimentes Nr. 92 hat hier bei den letzten Kämpfen 8 Panzerwagen vernichtet.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Oestlich von Soissons legten wir die Verteidigung von der Vesle zurück. Die Bewegungen wurden plangemäss und vom Feinde ungestört durchgeführt.

Der Erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

TELEGRAMME.

Hindenburg und Ludendorff über die Lage.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 5. September.

Der Berliner Korrespondent Dr. Friedegg hat als Gast der Obersten Heeresleitung an der Westfront Unterredungen mit Hindenburg und Ludendorff gehabt. Er berichtet über diese ausführlich. Ludendorff sagte unter anderem: „Der Krieg hat sich jetzt auf Frankreichs Boden zusammengeballt und durch Einsatz von Mann und Material einen Umfang angenommen, der alles bisherige in diesem Krieg in den Schatten stellt. Wir haben das erbitterte Ringen bisher in Ehren bestanden und sind zuversichtlich, dass wir dies auch weiter tun können. Wir wollen dankbar dafür sein, dass der Krieg in diesen Formen unsere heimatlichen Gefilde verschont hat. Das darf aber die Heimat nicht dazu verleiten, den Krieg zu vergessen oder zu glauben, dass der gegen uns gerichtete Vernichtungswille des Feindes gebrochen sei, im Gegenteil, wir müssen alle Kraft auf das Aeusserste anspannen. Wenn Sie in die Heimat kommen, grüssen Sie die wackeren österreichungarischen Truppen."

Auf die Frage, was Ludendorff von den Amerikanern halte, meinte er:

„Frankreich steht in diesem Weltkrieg voll Hoffnungen. Erst war es Russland, jetzt die Amerikaner. Nachdem es uns gelungen ist, Millionen Russen unschädlich zu machen, werden wir wohl auch die Amerikaner überwinden."

Hindenburg kam auf die Versuche der Entente nach Umstürzen in Russland zu sprechen und hob die Unlöslichkeit des Bündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich hervor, welch weder mit Waffengewalt noch durch Lockungen zu erschüttern ist. „Unsere Einigkeit macht uns stark, wir werden nach ruhmreichem Kampfe gemeinschaftlich unsere Heimat zur gesicherten Friedensarbeit zurückführen. Dazu heisst es aber durchhalten, dann dürfen wir getrost in die Zukunft sehen."

Das Aussehen Hindenburgs ist ausgezeichnet und ungemein frisch. Er ist zweifellos sehr gesund und sieht wie ein Mann mit 50 Jahren aus, nicht aber wie ein Einundsiebziger. Das Haar ist grau, aber nicht weiss, kurz geschnitten und nach aufwärts gekämmt. Er macht den Eindruck eines gütigen, jugendlichen Grossvaters, dem man sich vertrauensvoll zuwendet.

Die „Regenbogendivision".

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 3. September.

Während sich die Londoner City an kommenden Siegesprojekten berauscht, laden die aus Portsmouth und Plymouth kommenden Verwundetenzüge viele Tausende kampfunfähiger Soldaten aus. London ist Mitte der verflossenen Woche mit Verwundeten so überfüllt gewesen, dass rings um die grossen Bahnhöfe Notlazarette eingerichtet werden mussten, um die Angekommenen bis zum Weitertransport zu bergen. Selbst viele Schwerverwundete befanden sich unter diesen Transporten. Berichte aus London besagen, dass die französischen Hospitäler nicht mehr ausreichen, so dass nichts anderes übrig bliebe, als die englischen Verwundeten auf Schleppschiffen herüberzubringen. Darunter sind sehr viele verwundete Amerikaner, deren kräftiges, ausgezeichnetes Aussehen auffällt. Es waren Reste der berühmten amerikanischen Regenbogen-Division, die unter der Führung Mangins und später unter dem

Kommando Rawlinsons fast vollständig aufgerieben worden ist. Diese Regenbogen-Division, wegen ihrer Herkunft aus allen nordamerikanischen Staaten so genannt, kam als eine der ersten nach Frankreich. Heute ist sie auf ein Häuflein verkrüppelter Soldaten zusammengeschmolzen. Auch einigen britischen Kolonialdivisionen ist es so ergangen. Man erzählte mir, dass die „schönsten kanadischen, neuseeländischen und australischen Regimenter", die im Juni vor dem König von England in Aldwich defilierten, den Massentod erlitten. Die Londoner Bevölkerung kann nur dadurch zur Ruhe verhalten werden, dass man ihr diese unermesslich grossen Blutopfer als den letzten hohen Zoll bezeichnet, der den Frieden und den Sieg bringen werde.

Abzug der Kolonialtruppen bevorstehend.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 5. September.

„Corriere della Sera" berichtet aus Paris: Die Kolonialtruppen, die zehn Divisionen stark an der Westfront kämpfen, sollen Mitte Oktober ihre Winterquartiere beziehen. Bis dahin hoffen Foch und Haig eine Entscheidung erfochten zu haben.

Aufhebung der französischen Zensur.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Amsterdam, 5. September.

Unter Einwirkung der Wendung auf dem westlichen Kriegsschauplatze hat Clemenceau die Zensur abgeschafft. Nur solche Artikel werden zensuriert werden, die dem Feind Bewegungen der eigenen Armee verraten könnten.

Gegen die unwahren Gerüchte.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 4. September.

Infolge einer Kundgebung des Oberkommandierenden in den Marken, die heute an sämtlichen Litfassäulen angeschlagen ist, werden alle jene, welche unwahre Gerüchte über die Kriegslage verbreiten, selbst wenn sie hinzufügen, dass sie selbst Zweifel an der Wahrheit der Meldung hegen, bis zu einem Jahre Kerker und bei mildernden Umständen zu Haft und 1500 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Oberkommandierende fügt hinzu, er hoffe, dass die Verhängung dieser Strafe nicht notwendig sein wird.

Der Besuch des bulgarischen Zaren beim Kaiser.

Wien, 5. September. (KB.)

Das „Fremden-Blatt" bezeichnet den Zarenbesuch beim Kaiser als neuerlichen Beweis der vertrauensvollen Beziehungen der beiden Monarchen und ihrer so eng befreundeten und innig verbündeten Staaten. In Oesterreich werden die grossen Erfolge und mächtigen Fortschritte Bulgariens mit aufrichtigster Freude begrüsst, umsomehr als bei uns stets die Ueberzeugung bestand, dass die Interessen Bulgariens und der Monarchie in den wesentlichsten Fragen identisch sind. Das Blatt verzeichnet daher den neuerlichsten Beweis der Intimität der beiden Herrscher mit herzlicher Befriedigung.

Die Reise Talaats.

Wien, 5 September. (KB.)

Das „Fremden-Blatt" begrüsst mit herzlichen Worten die Reise Talaats nach Wien und Berlin und konstatiert, dass der Zweck der Reise sei alle internationalen Fragen, an denen die Türkei interessiert sei, in Wien und Berlin zu besprechen. Es ist ein ganzer Komplex politischer und wirtschaftlicher Probleme, welcher Gegenstand eine eingehende Erörterung erwünscht erscheinen lässt und es ist ganz gewiss, dass die Begegnungen zwischen den leitenden Staatsmännern des Vierbundes gerade im jetzigen Augenblick überaus zweckmässig sind.

Die Anerkennung der Tschecho-Slowaken durch Amerika.

Wien, 5. September (KB).

Die „Neue Freie Presse" bespricht die Anerkennung der Tschechoslowaken durch Amerika und schliesst daraus, dass die Lage der tschechoslowakischen Truppen bedrohlich blieb, denn es scheine sich bei der Anerkennung nicht um einen herausfordernden Akt gegen die Mittelmächte, sondern zunächst darum zu handeln, die gefangenen Tchechoslowaken vor dem Schicksal zu bewahren, als Hochverräter behandelt zu werden. Selbstverständlich fehlen für diese Anerkennung alle Voraussetzungen. Obwohl die Vorbedingung jeder Anerkennung als kriegführende Macht eine tatsächliche Besetzung und geordnete Verwaltung eines Gebietes ist, spricht die amerikanische Note von einem Kriegszustand und nennt ein Komitee von Privatpersonen als eine faktische Regierung. So springe die Entente mit dem Völkerrecht um, dessen Schutz sie angeblich in ihre besondere Hut genommen.

Clemenceaus Antwort.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 4. September.

Die Pariser sozialistischen Parteien erwarten mit grosser Spannung die Stellungnahme der französischen Regierung zu den jüngsten Kundgebungen der deutschen Staatsmänner. Man glaubt, dass Clemenceau spätestens in der dritten Sitzung der Kammer auf die Reden Solfs und Hertlings antworten werde.

Die Behandlung Caillaux'.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 4. September.

Die französische Regierung verwarf das Gesuch Caillaux' um seine Ueberführung in ein Militärspital, obwohl die ihn behandelnden Aerzte das Gesuch befürworteten. Es wurde ihm bloss die zeitweilige Ueberführung in das Gefängnisspital zugestanden. Caillaux leidet an Arterienverkalkung.

Lenins Befinden.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 4. September.

Petersburger Telegraphen-Agentur-Nachrichten zufolge, die wir soeben aus Moskau erhielten, hält die Besserung im Befinden Lenins an. Es ist zwar wahrscheinlich, dass ein innerer Bluterguss besteht, aber er kann nicht gefährlich sein, denn das Fieber Lenins ist bisher nicht über 38 Grad gestiegen. Lenin ist ständig bei klarem Bewusstsein und in bester Stimmung. Wenn keine Komplikationen hinzutreten, ist mit seiner baldigen Wiederherstellung zu rechnen.

Zum Wiederaufbau Galiziens.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 5. September.

Der Präsident des Polenklubs Dr. Tertil und Abg. Kędzior hatten gestern längere Besprechungen mit dem Arbeitsminister Homann, der auch Minister für Galizien Gałecki beiwohnte. Hiebei wurde die Neukonstituierung des Beirates der Wiederaufbauzentrale besprochen, der bekanntlich seit dem Vorjahre erfolgten Exodus der ruthenischen Mitglieder, die ihre Interessen ungenügend vertreten betrachteten, nicht mehr funktionierte. Es soll nun die Neugestaltung in der Weise erfolgen, dass von den 50 Sitzen 31 den Polen, 18 den Ukrainern und 1 den Deutschen eingeräumt wird.

Die deutsch-böhmischen Fragen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 5. September.

Die „Deutsch-Böhmische Korrespondenz" meldet, dass von den Böhmen berührenden Fragen zunächst die Zweiteilung der Landesverwaltungskommission so rasch wie möglich erfolgen soll. Ministerpräsident von Hussarek hatte ursprünglich einen bestimmten Termin hiefür angesetzt, der aber inzwischen verstrichen ist. Er hatte dann Besprechungen mit zahlreichen deutsch-böhmischen Abgeordneten, die jetzt unter dem Eindrucke ihrer Besprechungen sich dahin äusserten, dass alle Fragen nunmehr rasch, die Zweiteilungsfrage der Landesverwaltungskommission vor Zusammentritt des Parlamentes, geregelt werden sollen. Auch die Aktivierung des Kreisgerichtes in Trautenau ist mit 1. Jänner festgesetzt, während die ursprüngliche Verordnung des Justizministeriums keine Garantien ausgesprochen hatte.

Neuregelung der Viehbeschaffung für die Armee.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 5. September.

„Pesti Hirlap" meldet, dass die Viehbeschaffung für die Armee neu geregelt worden sei. Während bisher Ungarn den grössten Teil auf sich genommen habe, müsse jetzt Oesterreich das grössere Viehquantum liefern. Auch hat der Kriegsminister zugestimmt, dass Vieh im Freihandel eingekauft werden darf.

Wetterbericht vom 5. September 1918.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
4./9.	9 h abds.	745	14·4	17·1	windstill	heiter	—
5./9.	7 h früh	748	15·0	14·8	„	⅓ bedeckt	—
5./9.	2 h nchm.	744	18·8	21·6	„	ganz bed.	—

Witterung vom Nachmittag des 4. bis Mittag des 5. September: Heiter, kühl, neuerlich Trübung.

Prognose für den Abend des 5. bis Mittag des 6. September: Vorübergehend unfreundlich, Neigung zu Niederschlägen, später wieder Besserung.

Verschiedenes.

Eine drahtlose Telephonverbindung zwischen dem Lande und Schiffen auf See soll bei Versuchen in Tokio gelungen sein. Die Versuche wurden seit dem Sommer vorigen Jahres betrieben. Die Versuchsanstalt für Erfindungen auf dem Gebiete der Elektrizitätsanwendung macht bekannt, dass von jedem Schiff mit einem drahtlosen Telephonamt telephoniert werden kann. Bereits vor drei Jahren hat die amerikanische Telephongesellschaft in Verbindung mit der amerikanischen Marine derartige Versuche angestellt, von deren Ergebnis aber nichts bekannt geworden ist.

Ankunft deutscher Bücher in Japan. In der jetzt hier eingetroffenen Nummer der „Japan-Times“ vom 18. Mai lesen wir folgende interessante Notiz, die für den Bedarf des Auslandes nach den Erzeugnissen der deutschen Wissenschaft bezeichnend ist: Ungefähr 20.000 Exemplare deutscher Bücher über Naturwissenschaften, Chemie, Medizin, Industrie und Literatur gelangten kürzlich in den Besitz einer Buchhandlung in Tokio. Die Bücher über Chemie und Industrie waren in wenigen Tagen ausverkauft und der Vorrat von denjenigen über Medizin, Naturwissenschaften und Literatur wird bald erschöpft sein. Es handelt sich in allen Fällen um Ausgaben des Jahres 1915. Die betreffende Buchhandlung hatte die Bücher durch Vermittlung des Auswärtigen Amts und der britischen Botschaft von Buchhandlungen in neutralen Ländern, besonders der Schweiz und der Niederlande, gekauft. Die Geschäfte waren erfolgreich abgeschlossen worden, aber die Ladung wurde im Mai des vergangenen Jahres unterwegs von neutralen Staaten (?) konfisziert. Die Bücher wurden kürzlich dank der Vermittlung der britischen und der französischen Botschaft und des Auswärtigen Amts in Tokio freigegeben. Der Preis ist ungefähr der doppelte von früheren Anschaffungen. Eine weitere Lieferung deutscher Bücher wird erwartet.

Fliegenpilze gegen Fliegenplage! Der Fliegenpilz hat seinen Namen daher, dass man ihn früher in Milch legte, die man dann zum Töten der Fliegen verwendete. Allmählich wurde diese Sitte durch den grausamen Fang an geleimtem Papier verdrängt. Heute, wo nicht nur die Milch, sondern auch der Leim knapp ist, sollte man sich der alten Sitte wieder erinnern. Die Zubereitung ist, wie wir dem „Gesundheitslehrer“ entnehmen, einfach: Man legt den Pilz mit der roten Hutseite nach unten auf einem Stück Blech ins Feuer. Nach 2—3 Minuten ist genügend Saft ausgetreten, der sich in der Hohlseite des Hutes wie in einem Becher sammelt. Sodann bringt man die Pilze auf eine flache Schale, bricht die Stiele ab und löst in dem Safte etwas Zucker. Der nunmehr fertige Fangapparat wird so aufgestellt, dass Kinder und Haustiere ihn nicht erreichen können. Zur Tötung von Ungeziefer in der Küche — der Saft tötet ausser Fliegen auch die lästigen Kakerlaken — wählt man am besten Zeiten, in denen nicht gekocht wird. Doch ist die Giftwirkung eine so prompte, dass man ein Hineinfallen vergifteter Fliegen in die Kochtöpfe nicht zu befürchten braucht, wenn man die Pilze nur einige Meter weit vom Kochherd entfernt aufstellt.

Kleine Chronik.

Der Kaiser hat gestern in der Hofburg den König Ferdinand von Bulgarien empfangen.

Der Kaiser hat gestern den Staatssekretär von Hintze und den Unterstaatssekretär von Stumm empfangen.

König Ludwig von Bayern hat sich nach Sofia begeben, um dem König Ferdinand einen Gegenbesuch abzustatten.

Hetman Skoropadski ist zu mehrtägigem Aufenthalt nach Berlin gekommen. Er wird vom Kaiser empfangen werden.

Die Anknüpfung diplomatischer Beziehungen zwischen Polen und der Ukraine hat — nach Mitteilung des ukrainischen Pressebureaus — den Gegenstand einer in Kiew vor einigen Tagen stattgefundenen Konferenz des Marschalls des polnischen Staatsrates Pulaski mit dem Hetman Skoropadski gebildet.

Das Präsidium des Polenklubs und dessen parlamentarische Kommission werden am 9. d. M. im Krakauer Magistratssaale Sitzungen abhalten.

In der englischen Gesandtschaft in Petersburg wurden bei den blutigen Vorgängen 40 Engländer verhaftet, der englische Marine-Attache Trommy, der als Erster das Feuer eröffnet hat, getötet und eine kompromittierende Korrespondenz wie auch viele Waffen gefunden und beschlagnahmt.

Die New-Yorker „Evening Post“ ist an Thomas W. Lamont, ein Mitglied der Firma J. F. Morgan, übergegangen. Dieser Verkauf hat in Amerika grosses Aufsehen erregt.

Die Tschecho-Slowaken sind von der amerikanischen Regierung als kriegführende Macht anerkannt worden.

Von den amerikanischen Fliegerschulen.

Die so oft auftauchende, aber jetzt wohl endlich abgetane Behauptung, dass Amerika über 100.000 Flieger verfüge, erhält eine interessante Illustration durch die Anzahl der bei Versuchs- und Schulflügen erfahrungsgemäss zerbrochenen Flugzeuge. Danach kommen auf 1000 Flugstunden 15 zerbrochene Flugzeuge. Rechnet man für die Ausbildung eines Fliegers 50 Flugstunden, so ergibt dies drei Flugzeuge für zwei ausgebildete Flieger. Das amerikanische Flugbauprogramm umfasst 22.500 Flugzeuge. Rechnet man für einen Frontflieger zwei Flugzeuge, so müssen, um einen Flieger mit den nötigen Flugzeugen an die Front stellen zu können, für je zwei im ganzen sieben Flugzeuge gebaut werden, da sie ja drei bis zu ihrer Ausbildung verbrauchen. Das würde einen Maximalstand von 3500 amerikanischen Fliegern entsprechen, von denen aber ein beträchtlicher Teil von den Schulen in Amerika in Anspruch genommen würde. Die genannte Höchstzahl würde überdies den ganzen Ersatz an Fliegern umfassen, und ist unter der Voraussetzung berechnet, dass das amerikanische Programm in einem Jahre zur Durchführung gelangt, was nicht möglich ist, da schon jetzt seit seiner Aufstellung fast anderthalb Jahre verflossen sind. Je mehr Zeit aber verstreicht, desto mehr Flugzeuge gehen, auf den Kopf des Fliegers gerechnet, zugrunde.

Eingesendet.

Zur gefälligen Kenntnisnahme

dass die **Leihbibliothek J. Gumplowicz Krakau, Plac WW. Świętych Nr. 3**, am **7.** und **8. September** sowie **16. September** anlässlich der Feiertage **geschlossen sein wird.**

Theater, Literatur und Kunst.

Hugo Vogels Kolossalgemälde „Tannenberg“. Aus Dresden berichtet die „Deutsche Warschauer Zeitung“: In der Galerie Arnold sind fünf grosse Hindenburgbilder Hugo Vogels ausgestellt; darunter wird zum ersten Male öffentlich das Kolossalgemälde „Tannenberg“ gezeigt, das für die Ruhmeshalle des Reichskriegsmuseums bestimmt ist. Die riesige Tafel stellt Hindenburg und seinen Stab dar, kurz nachdem der Feldherr am Westrand des Schlachtfeldes am Nachmittag des 29. August 1914 eingetroffen ist. Die Szene ist an der Strasse Löbau—Hohenstein zwischen Frögenau und Tannenberg. Hindenburg steht im Mantel im Vordergrunde auf einer kleinen Erhebung, er stützt sich auf den

Das Bier im alten Polen.

Bier heisst polnisch „piwo“. Das Wort hat dieselbe Wurzel, wie das Zeitwort pić-trinken und piwnica-Trinkkeller (mit der Zeit einfach Keller), was darauf deutet, dass das Bier von altersher in Polen bekannt war. Tatsächlich bestätigen die ältesten Denkmäler der polnischen Geschichte, dass der Genuss des Bieres in Polen bis in die entlegensten Zeiten zurückreicht. Martin Gall, der die Piasten-Sagen wiedergibt, verzeichnet, dass Piast für die Feier der ersten Haarschur seines Sohnes ein Gefäss mit Bier bereit hielt. Dietmar macht Boleslaus dem Tapferen den Vorwurf, dass er Bier übermässig gern hatte und dass die Deutschen ihn deswegen „Trinkbier“ nannten. Eins der ältesten polnischen Dokumente, eine Schenkung der Königin Judith (Gemahlin von Wladyslaw I. Hermann) an das Kloster zu Tyniec (Tinecium) im 12. Jahrhundert erwähnt eine Bierbrauerei mit Schenke. Der polnische Historiker Stanislaus Smolka erzählt in seinem Studium über das Zeitalter von Mieszko dem Alten, dass Leszek der Weisse sich von der Teilnahme an einem Kreuzzuge zurückgezogen haben sollte in der Befürchtung, dass es ihm in den heissen Ländern an Bier fehlen würde; in demselben Werk wird ein Dokument aus dem Jahre 1251 angeführt, aus dem hervorgeht, dass Bier sogar einen Gegenstand der Abgabe bildete. Der polnische Geschichtsforscher Niemcewicz zitiert in seiner „Sammlung der geschichtlichen Materialien über das alte Polen“ den Kardinal und Bischof von Heilsberg, Aeneas Silvius, Legat in Polen zur Zeit des Kazimirs Jagiellonen, später Papst Pius II. (XV. Jahrhundert), der in seinen Aufzeichnungen über Polen vermerkt, dass „das aus Gerste oder Wicke gebraute Bier in Polen das landesübliche Getränk ist.“ Die „Altpolnische Enzyklopädie“ von Gloger enthält eine Beschreibung Polens von Dlugosz, in der es u. a. heisst „Wein wird hier selten genossen, und der Anbau von Weinbergen ist hier unbekannt. Das Land besitzt dagegen einen polnischen aus Weizen, Hopfen und Wasser gebrauten Trank, der polnisch „piwo“ genannt wird; und da es nichts Besseres zur Stärkung des Körpers gibt, ist er nicht nur eine Labung für die Einwohner, sondern entzückt auch die Fremden durch seinen vorzüglichen Geschmack mehr als in anderen Ländern.“ Nach Brückner haben die Deutschen das Bereiten und den Genuss des Biers von den Polen gelernt.

Ueber den Umfang der Bierindustrie geben die Ziffern von Kolaczkowski Aufschluss, der in seinen „Materialien betreffend Industrie und Kunst im alten Polen“ Dutzende von polnischen Städten aufzählt, in denen mehrere Bierbrauereien vorhanden waren. Auch wurde das polnische Bier nach dem Auslande ausgeführt und an Höfe geliefert. Das Danziger Bier ging nach Zargrad. Das Bier aus Proszowice wurde als das beste an der königlichen Tafel von Anna Jagiellonka verabfolgt. Lemberg schickte jährlich ein Fass seines berühmten Biers an den Erzbischof von Gnesen und ein Fass an den Starosten von Ruthenien. Im 16. Jahrhundert war das polnische Bier am Hofe des Papstes Klemens VIII. bekannt.

Man war in Polen um die Qualität des Biers besorgt, wovon das Firlejsche Statut aus dem Jahre 1573 und der Beschluss von 1685 zeugen, der das Verhältnis des Weizen zur Gerste beim Bierbrauen vorschrieb. Ein mittelalterlicher Ratsbeschluss der Stadt Krakau ordnete an, dass von jedem in der Stadt gebrauten Fasse Bier den Stadtvätern eine Kostprobe verabfolgt werde. Nach Ueberlieferung wurde die Untersuchung des Biers in der Weise vervollständigt, dass die Stadtväter einen Teil des Biers auf eine Bank gossen, auf der sie dann Platz nehmen. Beim Aufstehen musste die Bank mit in die Höhe gehen zum Beweis dafür, dass das Bier nicht zu wässerig ist. Das Grätzer Bier aus Grätz (Grodzisk) bei Posen war schon vor Jahrhunderten in Polen bekannt und beliebt, besonders wegen seiner Eigenschaft, die üblen Folgen des Rausches zu vertreiben.

Die Biersteuer wurde ursprünglich vom Fasse Bier (abgesehen von seiner Grösse) sowie vom Brauen erhoben. Zur Zeit Stefans Batory wurde die Steuererhebung, wie Wolf Pawiński in seinem „Finanzwesen zur Zeit Stefans Batory“ mitteilt, vervolkommnet, und zwar bestimmt ein Beschluss des Landtages in Warschau aus dem Jahre 1578, dass die Steuer nach dem Wert des gebrauten Biers zu entrichten ist. Die Steuer betrug 11 Prozent des Bierwertes. Bemerkenswert ist, hebt Radziszewski in seiner Finanzwissenschaft hervor, dass man in Polen so früh diese vollkommenste Form der Steuererhebung einführte, die bis jetzt noch nirgends Eingang gefunden hat.

(D. W. Z.)

Degen, die Rechte fasst den Revers seines Mantels, sein ruhiger Blick ist dem Plane zugewendet, den Ludendorff neben ihm entfaltet; in mehreren Gruppen stehen ihm die Offiziere seines Stabes nahe, Oberstleutnant Hoffmann am Scherenfernrohr, die anderen in die Karten vertieft. Ein Zug Gefangener erzählt von der Schlacht, die jenseits der weiten Ebene, die sich bis an den feurigen Horizont dehnt, entschieden wird. Als Silhouetten erscheinen Truppenkolonnen, Fuhrwerke, in der Ferne brennen die Dörfer, Rauchschwaden ziehen über den fahlen Himmel. Professor Vogel hat das Bild am Ort der Handlung gemalt, Hindenburg hat selbst die militärischen Details angegeben. So ist ein historisches Gemälde entstanden, das einen denkwürdigen Augenblick dieses Krieges mit Treue festhält, aber freilich in der schwerfällig-trockenen Diktion kaum eine Ahnung dessen weckt, was in dem Worte „Hindenburg bei Tannenberg" liegt. Man hat ein künstlerisch leeres R präsentationsbild vor sich, das lediglich als Zeitdokument gewürdigt werden kann.

FINANZ und HANDEL.

Förderung des englischen Handels mit Palästina. Das Bestreben der Engländer, die von ihnen militärisch besetzten Gebiete sich alsbald auch wirtschaftlich nutzbar zu machen, ging bereits aus einer Mitteilung der „Daily News" hervor, dass die britischen Militärbehörden die nötigen Vorbereitungen träfen, um den englischen Kaufleuten in beschränktem Umfang einen Zivilgüterverkehr zwischen England und Palästina über Aegypten zu ermöglichen. Dieser ist nunmehr, wie die „Mitteilungen" des Wirtschaftsinstituts für den Orient berichten, auf der Linie Kairo—El Kania—Jerusalem aufgenommen worden. Ein Reiseverkehr Aegypten—Jerusalem, welches von Kairo aus in 15 Stunden — mit der Bahn bis zu einer Station kurz vor Ramleh in 13 und von dort mit Automobil in 2 Stunden — erreichbar ist, soll dagegen noch nicht stattgefunden haben. — Ueber Einzelheiten betreffs des englischen Handels mit Palästina unterrichtet eine Notiz des „Board of Trade Journal". Danach sollen englische Güter, die über Aegypten nach Palästina — als schnellster Weg wird der zu Schiff bis Alexandria, von dort mit der obengenannten Bahn nach Ramleh angegeben — besonders günstige Ausschiffungs- und Lagerbehandlung geniessen. Es werde achttägige freie Lagerung in den Zollagerhäusern und nach Ablauf dieser Frist Lagerung unter Zollverschluss zu niedrigen Gebühren gewährt. Ein ägyptischer Durchfuhrzoll werde auf derartige Sendungen nicht erhoben. Die Frachtstücke sollten nach Möglichkeit 100 kg nicht übersteigen. Für die britischen Exporteure empfehle sich die Bestellung eines Spediteurs (Vertreters) in Aegypten, der sich ständig mit dem Handelsinformationsbureau in Kairo in Verbindung halte. In Palästina selbst haben die Engländer nach italienischen Berichten in Jerusalem und Jaffa Handelsbureaus eingerichtet. Gleichzeitig soll sich in diesen beiden Städten die Anglo-Aegyptische Bank in den Geschäftsräumen der Deutschen Palästinabank niedergelassen haben mit der Absicht, diese von dort dauernd zu verdrängen. Ausser dieser ist dort das zionistische Bankinstitut, die Anglo-Palestine Company, tätig.

Die Goldwährung in China ist durch die Annahme des Goldtaels mit 0·970 Gehalt eingeführt worden.

6. September.

Vor vier Jahren.

Fortschritt des Angriffs auf Lublin.

Vor drei Jahren.

Angriffe an der bessarabischen Grenze und östlich der Serethmündung abgewiesen. — In Südtirol italienische Annäherungsversuche abgewiesen.

Vor zwei Jahren.

Erfolglose feindliche Angriffe in den Karpathen und bei Złoczów. — Fortdauer der Schlacht beiderseits der Somme; Franzosen in Clery eingedrungen.

Vor einem Jahre.

Russischer Rückzug vor der Front der VIII. deutschen Armee und Räumung der Front bis Dünabu g. — Kämpfe um Monte San Gabriele für die Italiener ergebnislos verlaufen; Angriffe östlich Görz und auf dem Südteil der Karsthochfläche abgewiesen; Triest von feindlichen Fliegern angegriffen. — Englische Angriffe in Flandern, französische südwestlich Pargny—Filain und nördlich Reims abgewiesen; Fliegerangriff auf London, Southend, Margate, Dünkirchen und St. Pol. — 19.500 Tonnen versenkt.



Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: ERWIN ENGEL. Drukarnia Ludowa, Krakau.